

Die "Botschaft" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grämerstr. 7, und durch Postorte zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf. Monat 1.05 Pf. für 3 Monate 3.15 Pf. Durch die Post bezogen 3.18 Pf. seit ins Haus 3.52 Pf. wo keine Post am Tage 3.94 Pf.

Telephone
Redaktion 3141.

Werksworth
für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Einzelpreis beträgt für die ausländische Colonie oder deren Raum 30 Pf. Zusätzliche Inserate 40 Pf. Doppelte unter Zeit 1 Mt. Zeit für Arbeitsmarkt Vereins- u. Versamml. 15 Pf. Anzeigen für die nächsten 20 Pf. Anzeigen für die nächsten 100 Pf. bis Samstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephone
Expedition 1206.

Nr. 148.

Breslau, Mittwoch, den 28. Juni 1916.

27. Jahrgang.

Der Rückzug in Tirol.

Die österreichische Darstellung.

Im neuen österreichischen Bericht finden wir genauere Mitteilungen über die Frontverkürzung, welche die Österreicher zwischen Brenta und Etsch in Tirol, also an der Stelle ihrer letzten Offensive, vorgenommen haben. Diese Erläuterungen sind besonders erwünscht, weil das Zurückweichen der Österreicher in Italien natürlich große Hoffnungen hervorruft. Die Italiener stimmen bereits Siegesjubel an. Der "Corriere della Sera" schreibt: Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen! Nur der "Secolo" ist vorsichtiger und warnt vor Illusionen. Er meint, der Rückzug des Feindes bezwecke vermutlich, eine weiter rückwärts liegende Verteidigungslinie einzunehmen.

Das ist es auch, was die Österreicher zur Erklärung entführen. Die Italiener behaupten bekanntlich, daß ihr verzichtendes Artilleriefeuer die österreichische Armee zurücktrieben habe, ehe noch Infanterie einzugreifen brauchte. Dabei sei es ihnen gelungen, den Monte Lemele, den Monte Longano, Busbullo, Belmonte, Cimone und sieben andere wichtige Höhen zu besetzen, Asiago, Gallio und Cesuna zurückzutreiben und auch die ersten Häuser von Arsiero wieder zu nehmen. Dazu gibt nun der gesetzige österreichische Bericht folgende Erläuterung:

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraume zwischen Brenta und Etsch ist gestern beendet worden. Alle aus diesem Anlaß von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie folgende aus militärischen Gründen erst heute mögliche Beschilderung beweist, vollkommen unrichtig.

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete Räumung der durch unzureichendes Artilleriefeuer die österreichische Armee zurückgetriebene Linie. Am folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unseren Truppen besetzten Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen in einzelnen Teilen der Front zwischen Etsch und dem Tagana-Tal vorzuschließen. Im Abschnitt zwischen Etsch- und Almatal hielt die erwähnte Beschießung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und teilweise noch gestern an. In beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gefeuert. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Munitionsgewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Teso an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden.

Es bleibt demnach richtig, daß die Österreicher einen großen Teil des gewonnenen italienischen Bodens wieder geräumt haben, jedoch ehe es zu Infanteriekämpfen kam und an vielen Stellen sogar, ehe die Italiener es merkten. Trotzdem wird der Rückzug in Italien wie im ganzen Bierverband als großer Sieg ausgerufen werden.

Am Karpathenrand.

Die Bulowina-Kämpfe sind jetzt bis an die Abhänge der Karpaten gerissen. Auf den Höhen nördlich Ruth und im Molosawa-Abschnitt bei Jasobenj wurden mehrere russische Angriffe nacheinander glatt abgewiesen, wobei der Gegner erhebliche Verluste erlitt. An vielen Stellen konnte durch Gefangene festgestellt werden, daß erst in den letzten Tagen angekommene Erfrischtruppen eingesetzt wurden. In der Strypa-gegend im allgemeinen Ruhe, doch wollen die Russen zwanzig Kilometer südlich von Buczaz über den Dujeft gedrungen, ein paar Dörfer besetzt und 350 Gefangene gemacht haben. An der Grenze zwischen Brody und Radziwilow wurden Russen, wie sie es in einem Bericht selbst eingestehen, schon durch die Artillerie geworfen. Südwestlich von Sokul stürmten deutsche Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nach dem deutschen Heeresbericht nirgends Erfolg.

Am vergangenen Sonntage trafen schon die ersten Eisenbahngüter aus Odessa in dem neu eroberten Gouvernement ein. Die Güter dienen zur Unterstützung der militärischen Aktionen. Der russische Stadtkommandant von Chernowitz richtete an die Geschäftsinhaber die Aufforderung, ihre Güter zu öffnen. Die russischen Behörden verhindern mit allen Mitteln die Flucht der Bulowina-Bewohner. An der rumänischen Grenze sind zahlreiche russische Patrouillen ausgekettet, die den Befehl haben, alle Flüchtlinge einzuhalten. In den besetzten Ortschaften haben die Russen Kundgebungen angebracht, in denen an die Bewohner die Auflösung gerichtet wird, sich ruhig zu verhalten, da ihrem Vermögen und Leben kein Schaden und Schutz drohe.

England soll endlich helfen.

Aus London wird nach Kopenhagen berichtet, daß Briands Abreise ins englische Hauptquartier in großer Aufregung stattgefunden hat. Briand ist ins britische Hauptquartier gefahren, um dort ganz bestimmte Forderungen der französischen Regierung zu unterbreiten, deren Formulierung in der Geheimfassung vorgenommen worden war. Diese Forderungen dürften in engem Zusammenhang mit den aus Paris nach London gelangten Nachrichten stehen, wonach man in Frankreich nunmehr die große Offensive der englischen Front erwartet. An sich wird die französische Forderung stärkerer englischer Initiative auf dem Kriegsschauplatz in den Londoner Kreisen nicht für unberechtigt angesehen. Die ständigen Fortschritte der deutschen Truppen vor Verdun haben die Gesamtstellung mächtig beeinflußt. Alle bei der russischen Offensive entstandenen Hoffnungen auf das gemeinsame Vorgehen fallen sonst nach und nach in sich zusammen. Statt ihrer greift das bedrückende Bewußtsein Platz, daß der Entente eine Führungskraft von überragender Größe fehlt, trotz Werbearbeit, Wehrpflicht und Mobilisation aller Kräfte. Im Inland und in den Kolonien versteht man die französische Auffassung, daß alles nutzlos war, wenn die Untätigkeit an der britischen Front andauerte oder überhaupt auf der gesamten Westfront noch weitere Rückfälle eintreten. Andererseits zweifelt man in London, ob die Forderung der großen englischen Offensive überhaupt durchführbar sein wird.

Die Londoner "Times" schreibt in einem Leitartikel, daß die Lage für die Franzosen ernster geworden sei. Die Schlacht vor Verdun habe nur ein sehr kritisches Stadium erreicht. Man könne nicht leugnen, daß die Deutschen wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts getan und sich ihrem Ziele genähert haben. Die französischen Kommandanten wissen aber genau, was sie in Verdun austrichten können. Sie haben nicht die Absicht, es zu verlieren, wenn sie es vermeiden können. Inzwischen ist das Feuer an der englischen Front so heftig geworden, daß man den Geschützdonner in den südlichen Grafschaften Englands hören kann. Ob das nicht wieder bloß Trostesworte an die Verbündeten sind, die statt der Daten gespendet werden? Oder ist die Offensive wirklich im Gange?

Seit dem 18. Juni fehren in unseren Generalstabserichten in regelmäßigen Zwischenräumen die Bemerkungen wieder, daß auf dem Frontabschnitt zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Somme eine lebhafte Kriegstätigkeit herrsche. Am 25. Juni machte unser Generalstab einige genauere Mitteilungen über die Punkte, wo der Feind hauptsächlich seine Tätigkeit entwickelt. Es handelt sich um den Frontabschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus. Lens und Vororten wurden mit schwerem Feuer belegt und bei Beaumont-Hamel machten die Feinde einen Gasangriff.

Auch in dem letzten Generalstabsericht wird darauf hingewiesen, daß die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee bedeutend war. Wenn unsere Heeresleitung die Tätigkeit als bedeutend bezeichnet, dann muß es sich trotz des Fehlens aller Einzelheiten um Kämpfe größeren Umfanges handeln.

Beginn der englischen Offensive?

Der antlische Bericht.

London, 26. Juni. Bericht des Hauptquartiers: Ein Feuer in letzter Nacht eine Anzahl erfolgreicher Unternehmen an verschiedenen Punkten der Front aus. Die feindlichen Linien sind an zehn verschiedenen Stellen durchbrochen worden. Unsere Artillerie konzentriert dem Feinde beträchtliche Verluste und machten mehrere Gefangene. Unsere Verluste waren überall sehr gering. Im Zusammenhang mit diesen Unternehmen der bereits lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie feuerte mit großem Erfolg, die feindlichen Batterien und an diesen Stellen erheblich beschädigt wurden. Durch unsere schwere Artillerie wurden vier große Explosionen in den rückwärtigen feindlichen Linien zwischen Positz und Montauban verursacht.

Heute war unsere Artillerie wieder an zahlreichen Punkten tätig. Den feindlichen Verteidigungswerken ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Ein feindlicher Drachenballon wurde unter dem Feuer gesprengt, welches gesetzt von unseren Fliegern war. Sofern die Siedlung auf 6 km insgesamt 15 lag. Alle drei Waffen fanden in diesem Gebiet niedergeschlagen.

Kundgebungen für Liebknecht.

Berlin, 27. Juni. (W. T. V.) Bei einer Kundgebung für den Abgeordneten Liebknecht kam es heute abend zu einer großen Ansammlung am Potsdamer Platz. Etwa zwanzig Personen wurden zur Feststellung abgesetzt. Sonstige Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Der Prozeß gegen Liebknecht beginnt bekanntlich am heutigen Mittwoch vor dem Oberkriegsgericht in Berlin.

Ludwig Frank — der Verräter!

Ein Freund unseres gefallenen Genossen Ludwig Frank schreibt uns:

In demselben Augenblick, in dem durch die sozialdemokratische Presse ein sympathischer Aufruf geht, der zur Einigkeit und Versöhnlichkeit ermahnt, ist in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Verbands Groß-Berlin das Wort vom Verräter Frank gesprochen worden. Kurz zuvor hatte sich die Versammlung zu Ehren ihres verstorbenen Mitgliedes erhoben. Ludwig Frank war kein Mitglied von Groß-Berlin, also in diese Ehre nicht miteingeschlossen. Ludwig Frank war kein Mitglied von Groß-Berlin, und darum hat es wohl auch niemand für nötig gefunden, gegen diese Beschimpfung eines Toten zu protestieren. Widersprüchlos, mit teilweiser Zustimmung, hat man die Aussführungen eines Neuköllner Vertreters, namens Barth, angehört, der den "Vorwärts" deshalb angriff, weil er nach dem Tode Franks einen Aufruf mit schwarzem Band veröffentlicht hatte. Frank, das erfahren jetzt hat diesen Aufruf und diesen Trauerrand nicht verdient, denn er war ein Verräter, und würde wohl am besten ginge es nach der Meinung des Delegierten Barth und der ihm Gleichgesinnten, einer schimpflichen Vergessenheit anheimfallen.

Das soll hier festgestellt sein, nicht um Born gegen den Ueberer des Wortes zu erregen oder gar Frank gegen die Beschimpfungen von irgend jemand in Schutz zu nehmen; es soll festgestellt sein in ehrlicher Trauer, um zu zeigen, wie tief die Kluft geworden ist, die die Geister scheidet. Meinungsverschiedenheiten über das, was im Augenblick zu tun notwendig ist, sollen nicht zu unversöhnlichen Gegensätzen aufgebaut werden; wo aber wirkliche unüberbrückbare Gegensätze bestehen, da soll man sie nicht verschleiern und verlügen, sondern aufzeigen und ausstragen.

Frank, das darf wohl auch einer seiner Freunde aussprechen, hat für den Ausbau der sozialistischen Internationale und für den Schutz des Weltfriedens mehr geleistet, als irgendein Mitglied der sonst natürlich sehr achtenswerten Berliner Verbandsversammlung. Er hat nicht nur — das war sein Glück — mehr Rennen und Wahlen für dieses hohe Ziel eingesetzt, sondern vielleicht auch mehr Kraft und Begeisterung, und das war sein Verdienst. Er war der Schöpfer der Berner Konferenzen, in deren Hintergrund er sich vorsichtig gehalten hat, weil sie nicht der Person, sondern der Sache dienen sollten. Als reifer Mann, mit Arbeitsbüroden überhäuft, setzte er die Stunden der Nacht daran, um die Lücken in seiner Kenntnis der englischen Sprache auszufüllen, und nie haben ihn seine Freunde glücklicher gesehen, als an dem Tag, an dem er ihnen erzählte, er habe den Londoner Arbeitern die Friedenswünsche ihrer deutschen Kameraden in gutem Englisch übermitteln können. Wo es gilt, der Internationale und dem Frieden zu dienen, war seiner schaffensfreudiger als er.

Dann kam der Weltkrieg, und Frank stellte sich freiwillig. War es recht, war es unrecht? Vielleicht hätte er Geduldig warten sollen, bis die Reihe an ihm war! Bürgerliche Blätter ischten ein albernes Märchen auf, er hätte den Ehrengesetz, als erster Sozialdemokrat und Jude — Zeulant zu werden. Da schrieb Frank einem sozialdemokratischen Journalisten einen zornigen Brief, in dem er ihn bat, solchen Neuzeugungen entgegenzutreten. Der Grund seines freiwilligen Eintritts in das Heer sei doch klar: „Ich will durch die Tat beweisen, daß es uns Sozialdemokraten mit der Pflicht der Landesverteidigung ernst ist.“

Das hat Frank für sein Teil durch seine Tat, mit seinem Blute bewiesen, indem er freiwillig als Infanterist zugleich mit seinen Mannheimer Arbeitskameraden kämpfte und fiel. Unter Gott, Sie seligen Geist.

Er war nicht der Einzige, der so handelte, und vielleicht ist zugunsten seiner — sagen wir — Mitbürgern ein Platz erlaubt, das sie dem Verständnis anders denken lassen bringt. Diese Männer waren von dem Gehorsam geprägt, warum wir es beileiben so oft haben sollen, sozialdemokratischen Freunden Brüder drohen Maria sitzen, und jeder Ge-

bante bedrängte sie solange, bis sie mit den andern in Reich und Elend standen, erst dann fühlten sie sich in ihrem sozialen Gewissen beruhigt. Bei anderen war es wieder mehr die politische Überzeugung, die zu ihnen sprach: „Mit unserem Blut werden wir die Freiheit im Innern schaffen helfen, dem Aufstieg der Arbeiterklasse den Weg freimachen.“

So dachten die sozialdemokratischen Kriegsfreiwilligen. Vielleicht — darüber wird erst die Zukunft entscheiden — dachten sie falsch. Aber mit Hurravatiosmus, den ihnen enge Geister zuschreiben, hatte ihr Verhalten nichts zu tun, von ihm unterschied er sich wie die leere Maulausfahrt von der mutigen Tat.

Als Frank fiel, war die ganze Arbeiterwelt einig in der Trauer um den Verlust dieses Mannes. Nicht nur der „Vorwärts“, auch die Pariser „Humanité“ widmete ihm Worte ehrenden Gedankens. Seitdem ist aber eine neue Geistesrichtung in einem Teilder Partei aufgetreten, die entdeckt hat, daß das — von unseren alten Führern unzähligemal ausgesprochene — Bekenntnis zur Pflicht der Landesverteidigung trüger Prinzipienvertretat ist, und die jeden brandmarkt und ächtet, der, wie Frank zeigen will, „daß es uns mit unserem Bekenntnis zur Landesverteidigung ernst ist.“

Im Herbst 1914 hätte jede Arbeiterversammlung, auch im radikalsten Viertel Berlins, das Wort vom „Verdorbenen Frank“ mit einem einflamigen Schrei der Empörung beantwortet. Dass man es heute in einer Groß-Berliner Verbandsdelegierten-Versammlung widerspruchlos sogar unter Beifall ansprechen kann, zeigt einen gewissen Fortschritt, auf den die, die ihm gemollt haben, stolz sein mögen. Hier hat sich eine Klugkeit nicht allein der Überzeugung, sondern auch des einfachsten menschlichen Empfindens angelehnt, über die kein Sieg führt.

Am Mittwoch steht Liebknecht vor Gericht — nichts könnte uns in diesem Augenblick bewegen, ein Wort gegen ihn zu sagen. Er ist ein ehrlicher Mensch, der mit seiner Persönlichkeit für seine — nach unserer Überzeugung — verhängnisvoll salige Politik eintritt; an dem Treiben seiner Anhänger trügt er keine heimliche Schuld. Aber sie, die Weltmech verherrlichen, haben keine Gerechtigkeit für jene anderen, die mit gleicher Überzeugungsstrenge und unter nicht geringeren Gefahren für das eintraten, was sie in dieser furchtbaren schwerer Zeit als das Beste für die Arbeiterklasse zu erkennen glauben. Ihr Vertretergeister magt selbst vor Grübern nicht halt.

Wußt liegt das Trümmerfeld des Parteidreiecks vor uns. Über nichts soll uns in der Hoffnung erfüllern, daß die beiden Freunde noch einmal auf dem Höhepunkt vereinen, den Friede und möglichste Ruhe mit ihrem Blute gekämpft haben.

Fordnauer der Einzelgesichte.

General Guigouartier, 27. Juni. (Anmlich.)
Weißlicher Kriegsspielplatz.

Zu den engsten und den höchsten der französischen Front ist es mehrfach zu Spontangefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Maschinengewehre fehlten zu aus herüber; sie förderten die deutschen Truppen nicht und schwägerten ihre feindlichen Brüder zurück. Das gegenseitige Feuer rückte sich mit bekämpfter Häßlichkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Bekämpfung von Siele durch die Franzosen und 23 ihrer Landsleute gelöst aber verhinderte werden.

Beide der Maas-Mosel frontspurige Angreife nachtschafften auf weitaus des Tempelberges 2500000, was schließlich der Festung Bar-le-Duc ergeben sollte. Im Châtelot-Walde wurde eine leidliche Auseinandersetzung in Stärke von zwei Divisions und einzigen Brigaden zwischen französischen und französischen gesunken.

Ein englischer Doppeldecker ist nach dem Fluss im Südosten abgeschossen; die Jäger sind verwundet geblieben.

Weißlicher Kriegsspielplatz.

Grenzgruppe des Generalquartiermeisters
von Hindenburg.

Deutsche Stellungen, die in die südlichen Eichungen reichen, sind nach Süden vom Zellberg 2600000, die Maschinengewehre eines Minenwerfers und nördlich zum Reichstag-See eines Dörfers, am Rhein, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer ein. Schädliche Detonationen wurden abgewiesen. Der Schießstand der Rheinfront wurde aufgestellt und bewacht.

Grenzgruppe des Generalquartiermeisters
Prinz Leopold von Bayern.

Die Tage der unverhofften.

Grenzgruppe des Generals von Seppen.

Südwestlich von Solothurn waren 2000000 unter Druck gesetzt und wurden mehrere hundert Gefangene. Einzelne Kapitulationen hatten einzeln erfolgt.

Grenzgruppe des Generals von Seppen.

Über die Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 27. Juni. (Anmlich.)

Weißlicher Kriegsspielplatz.

Bei Salzburg, südlich von Salzburg und westlich von Linz-Pergau, wurden zahlreiche Angreife abgeschlagen. Der Feind zog ebenfalls große Verluste. Bei Salzburg sind der Feind der Deutschen fort. Erst bei unerwarteter Rast eine Kapitulation.

Weißlicher Kriegsspielplatz.

Die Wehrmacht zieht sich zurück.

Die Südtiroler Front prangt mit Erfolgen nach vorne.

Die österr. Südtiroler Front ziehen sich zurück.

Weißlicher Kriegsspielplatz.

Die Südtiroler Front zieht sich zurück.

Der Südtiroler Front zieht sich zurück.

Die Boykottierung Deutschlands.

Paris, 27. Juni. (Agence Havas.) Der Ministerrat hat die Beschlüsse der wirtschaftlichen Konferenz der Alliierten geprüft und den Verteil der französischen Regierung zu allen ihren Entschließungen ausgesprochen. Auf dem Programm der nächsten Konferenz steht die Vereinheitlichung der Maßregeln, die die Handelsbeziehungen zwischen den jetzt kriegsführenden Mächten regeln sollen, besonders

1. Verbot des Handels mit den Feinden;
2. Auflösung bestehender Verträge;
3. Die Einführung von Schuldforderungen bei den Feinden;
4. Einführung feindlichen Eigentums;
5. Patent- und Fabrikmarkerecht;
6. Einfuhr- und Ausfuhrverbote;
7. Organisation nach dem Handelskrieg; Sanktionen zwischen den Alliierten, Aussicht über naturalisierte Länder usw.

Außerdem wird eine Vereinheitlichung der Gesetze über Vergütung der Kriegsschäden in den verschiedenen Ländern erwogen.

Demonstrationen in Petersburg.

Petersburg, 26. Juni. Während eines Blumensfestes, das häufig in Petersburg stattfand, erschien auf dem Platz plötzlich eine Gruppe, bestehend aus fünf Automobilen, an denen große Plakate mit der Inschrift beschriftet waren: "Ein Fest während der Pest." — "Wo sind Eure Brüder und Männer?" — "Wird man denn so siegen?" — "Dort Geschosse, hier Brillanten. Dort der Georgorden für eine Heldentat, hier eine Prämie für die Schmach." — "Ihr Helden hinter der Front" usw. Hinter den Autos fuhr ein Wagen mit dem Plakat: "Nieder mit den Korsos, mit den Modeabenden. Während der Kriegszeit dürfen sie nicht stattfinden." Die Demonstrationen, die großen Eindruck machten, waren von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Verschwendungsucht veranstaltet worden.

Nruhen in Rumänien.

Bukarest, 27. Juni. (Meldung des Wiener R. R. Telegraphenbüros.) Nachdem eine Versammlung der organisierten Arbeiter in Galați am Sonntag von den Behörden verboten worden war, wurde der allgemeine Aufstand erklärt. Gestern vormittag zogen einige hundert Arbeiter der Gasanstalt, der Straßenbahn und der Mühle Steaua durch die Straßen und griffen das Militär, das sie an dem Umzug hindern wollte, mit Steinen und Stöcken an. Nach der amtlichen Darstellung gaben sie einige Revolvergeschüsse auf die Soldaten ab, deren Führer sodann das Signal Abzug läutete, und, als die Menge nicht auseinanderging, eine Salve abgeben ließ. Vier Arbeiter wurden getötet, fünf verwundet. Ein Soldat wurde durch einen Revolvergeschuss schwer verwundet. Die Ursache zu der Kundgebung liegt in der Teuerung und in dem Mangel an Lebensmitteln.

Mexiko und die Union.

London, 28. Juni. In parlamentarischen Kreisen Washingtons wird die Lage als sehr ernst angesehen. Man hält jede Künft, den Frieden zu bewahren, für nahezu ausgeschlossen. Man hat den Eindruck, als ob der ganze Verlauf der Dinge der amerikanischen Regierung aber gegen den Strich ginge. Zweifellos hat die amerikanische Regierung die Warnung der englischsprachigen Presse, daß dieser Krieg Amerika auf die Mühe der Deutsch-Amerikaner seien, sehr gut beachtet. Aber die Regierung ist durch den Feldzug Mexikos zu sehr gebunden und ein Rückzug scheint es nicht mehr zu geben.

Amsterdam, 27. Juni. Die "Times" erfaßt aus New York, daß Präsident Wilson die Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten der beiden Häuser des Kongresses zu sich einzuberufen hat und ihnen mitteilte, die Lage sei außerordentlich ernst. Er sprach die Befürchtung aus, Cartagena könne nur durch Gewalt zum Nachgeben gebracht werden. Es müssten mehr Truppen abgeschickt und die Blockade energischer durchgeführt werden. Wie verlautet, wird die Stimmung in Mexiko gegen die Vereinigten Staaten immer feindlicher.

Die chinesischen Wirren.

Shanghai, 27. Juni. (Reuter.) Der Oberkommandierende der chinesischen Marine, Lütinghsin, telegraphierte im eigenen Namen und im Namen des ganzen Staates an den Präsidenten. Er verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des alten Parlaments und die Bildung

eines neuen Kabinetts, widrigens, als die Marine sich unabdingbar erklären würde. Im heissen Hafen liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter Lütinghsin. In anderen Häfen sind 18 Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.

Berlin, 27. Juni. Die heisste chinesische Gesandtschaft teilt mit: Das Auswärtige Amt in Peking meldet: Die Provinzen, die sich für unabhängig erklärt haben, erkennen einstimmig den neuen Präsidenten an. Kanton, Szechuan und Shensi haben ihre Unabhängigkeitserklärung eifrigst gemacht.

kleine Kriegsnachrichten.

Ein russischer Zweidecker, der sich verirrt hatte, landete in der Nähe von Botosani in Rumänien. Der Zweidecker wurde konfisziert, die Insassen, ein Piloten-Feldwebel und ein Oberleutnant als Beobachter, wurden gefangen genommen. Sie hatten Beobachtungen über Donabata vorgenommen und waren im Begriff nach Radatz zu fliegen, um ihre Berichte abzugeben, als es dunkelte und zu regnen begann. Die beiden gefangenen Russen wurden nach Bukarest gebracht.

Deutschliche Unterseeboote im Mittelmeer. Einer der Geretteten des von einem österreichischen U-Boot versenkten Dampfers "Sardinia" erzählte nach seiner Rückkehr nach London: Das U-Boot war neuesten Typs, ohne Periskop und führte je eine Kanone vorne und hinten. Das U-Boot verfolgte den Dampfer, der zu entkommen versuchte, mit 20 Meilen Geschwindigkeit. Die Geretteten hörten kurz nach Untergang dieses Schiffes noch zwei Explosionen, woraus zu schließen ist, daß das U-Boot noch zwei andere Dampfer versenkt hat.

Prämien für versunkene Unterseeboote. Privatspenden erhöhen, wie der "Tägl. Adm." aus Lugano gemeldet wird, die Preise auf versunkene feindliche Tauchboote im Mittelmeer auf 100000 lire.

Der Empfang der deutschen Reichstagsabgeordneten in Sofia wird mit den üblichen Festreden, Umzügen, Gastmählern und bergischen gefeiert. Für die deutschen Abgeordneten sprachen Bassemann und Müller-Meiningen.

Parteianangelegenheiten.

Die Parteiwirren.

Sehr gegen unseren Willen müssen wir jetzt hin und wieder von den Freiwilligen-Kontingenzen neigen, welche an einzelnen Orten die Parteigenossen in zwei oder mehr Lager zerstreuen; wie beschwören und dabei auf das äußerste, weil wir dem Genossen zustimmen, der aus dem Schißengrauen schreibt: "Wie kann Ihr auch zahlen und entzweien, während wir hier täglich unser Leben für Euch aufs Spiel setzen."

Zunächst darum etwas Erfreuliches. Der Aufruf zur Einigkeit, den wir in unserer Sonnabend-Nummer veröffentlichten, wird in der Parteipresse achtungsvoll aufgenommen, wenn auch vielfach die Meinung zum Ausdruck kommt, daß die guten Wünsche gegenwärtig schwerlich noch etwas helfen würden. Schärfe Stellung gegen diesen Verschwörungsversuch nimmt die "Salpaziger Volkszeitung", die auch den Verlauf der Berliner Generalsversammlung mit Jubel begrüßt, indem sie schreibt:

"Das wird die Opposition im Reiche überall moralisch trügeln, zur Nachfolge und Nachsetzung anstreben, wird die Schwärmenden zur Niedigung, zur Entscheidung drängen und die Verdrossenen, die Langweiligen, die schon ihre Weise vom Patrioten erworben, mit neuer Hoffnung und neuem Name mit erfüllen. Vor allem aber wird auch die Entschlossenheit, mit der die Berliner Genossen nach langer Zuladung die mit ihnen nicht übereinstimmende Leitung abgesetzt und sich einen neuen Stoff gegeben haben, Eindruck machen. Die Genossen haben gehandelt, wie sie handeln müssen, und sie durch falsche Rücksicht auf Personen nicht hindern lassen, das politisch Rottendige zu tun."

Ganz im Gegensatz dazu schreibt die "Dresdener Volkszeitung":

"Das Vorgehen der Groß-Berliner Generalsversammlung ist der schlimmste Streich, der je der sozialdemokratischen Parteivororganisation zugesetzt worden ist. Kein Gegner der Arbeiterklasse hat so schändlich an der Partei gehandelt, als ein Teil der Berliner Parteigenossen es jetzt vollzieht.

Die große Mehrzahl der Parteidglieder sieht im Felde drausen, sie kann ihre Meinung nicht behaupten. Es war daher eine Selbstverständlichkeit und im Geiste der Toleranz, daß es Kampf um die Ehre unter der Partei gegenwärtig nicht stattfinden sollte. So ist es auch noch im Sommer 1915 in Berlin vorgegangen. Es erstaunt es auch allein, der gerade in Berlin bestreiten Ausprägung, daß ein Parteidtag gegenwärtig nicht abgehalten werden kann."

Und außerdem hat er ihr im Geiste das eben begangene Unrecht ab und war mir so liebhaber, als sie sich jetzt dem Haufe näherten. Ganz schauderhaft kam er sich vor.

"Du bist doch nicht böse, Lieb?" fragte er leise.

"Sie sah ihn erstaunt an. "Warum denn? Ich ja, ich hätte schon ganz daran vergessen. Nahe Dir keinen Raum, ich nehme das nicht so schwer. Komme nur schneller, ich glaube, man hat schon Wassers nach uns."

"Das war ihm nun wieder nicht recht. Es sollte ihr nicht gleichgültig sein, wie er zu ihr war. Ihm wäre es lieber gewesen, sie sollte ihn tüchtig ausgezähmt. Er hätte dann doch wenigstens gewollt, daß sie ihre Gedanken mit ihm teilt hätte. Aber die waren schon wieder weit weg von ihm gewesen und hatten sich tüchtig bemüht, die Wirkung seines sündhaften Betragens zu verhindern. Doch er hatte keine Zeit mehr, darüber nachzudenken, denn es war so, wie Karin gesagt hatte. Sie wurden erwartet.

Sie hatten in einem Dachwirksraum Aschenholt genommen, das sich in Winkelräumen eines guten Hauses erstreckte. Es hausten dort während des Sommermonats fast eine Anzahl junger Männer, die es wegen seines schönen, weinleuchtenden Dachs und der angenehmen Verzierung zu ihrem Zufluchtsort gewählt hatten, das sie nicht genug schätzen konnten.

Sie zählten sich fast Winkelräume, obgleich sie ganz verschiedenartige Richtungen wählten, und sieben, was Durchdringlichkeit anbelangte, nicht minder als Winkelräume zurück. Rosmarie hatte den kleinen Windel so oft zuhören hören, daß er die Gelegenheit wahrnahm und seine Schönheiten aus eigener Erfahrung kennenzulernen. Und es gefiel ihm bei dem jungen Mädchen, das aber nicht viel in den Tiefen hatte, dafür oder um so angefüllter mit Weinen war, und meinte, die Welt mit ihnen noch im Sinn des Zukunft erwartend. Rosmarie beobachtete sie das, als sie auf dem Balkon stand und ungeduldig auf sie warte.

In diesem Sinne widerstellt auch Genosse Stampfer das Vorgehen der Berliner, wenn er sagt:

"Keine Regierung würde es wagen, während des Krieges allgemeine Wahlen auszuschließen. Im ganzen Volk, bis in die Front hinein, würde sich ein Sturm erheben gegen eine solche Entscheidung der Landesvertretung!"

Die berüchtigten Güter der Demokratie weisen aber auf das Abkommen, das den im Felde stehenden Genossen das Wahlrecht sichern soll, und sehen überall, wo sie die Mehrheit bekommen können, die alten Traditionen an die Lust.

Das nennen sie dann Wahrung der Parteitagsbeschlüsse, des Parteistaats, Schutz der Demokratie in der Partei. Das Verteileben ist verdutzt, die Parteidversammlungen sind leer. Entscheidende Beschlüsse werden in Berlin I mit 21 gegen 18, in Berlin II mit 88 gegen 31 Stimmen gestellt. In Berlin II ist Richard Fischer mit mehr als 30.000 Stimmen gewählt. 6000 Mitglieder hatte der Wahlverein vor Kriegsbeginn. 2000 hat er jetzt, von diesen 2000 kommen Januar und Schande — 119 in die Parteiversammlung, 88 davon sind mit der Fraktion unzufrieden, und nun ist Genosse Richard Fischer gerichtet, und die Dreizehntausend wissen, wie sie zu weiterhören haben.

Und nun das Gegenteil: 110 Genossen, die auf Grund ihrer Verdienste um die Partei mit dem höchsten Ehrenamt der Partei, dem Reichstag abgeordnet, bestellt sind, lassen nach wiederholter eingehender Abstimmung auf Grund ihrer heiligen Überzeugung den Mehrheitsbeschuß, die Landesvertretung durch Annahme der Kriegsrede zu bewilligen. Dieser Mehrheitsbeschuß ist ungültig, ihn zu brechen ist Verbrechen, und für die, die ihn gefast haben, die "Vernunftabgeordneten", gilt gleichfalls das summarische Urteil: "Mit Champi und Schinde aus der Partei!"

Und wer sind die Leute, die hinausgejagt werden sollen, deren Beifall nicht gilt, denen gegenüber man an Parteiplatz und Abkommen nicht gebunden ist? Sind das etwa sogenannte "Revisionisten"? Ach nein, sie sind zum großen Teil die Vertrauensmänner der "Radikalen" von gestern! Scheide man an ist als Unterstützer in den Parteidversammlungen gewählt. Scheide man den Republikaner als "Schwarchen der Nürnberg" verhext, Pauli auch hat 1912 als vertrauenswürdiger Radikaler Heine in Berlin III verehrt, mit Rosenkranz, Mütze und den anderen ist es nicht anders. Und Cuno, Venier, Haenisch, Göhring, Grunwald, Heinrich Schulz usw. Eugen Genest, Theodor Häßler, Boeske, die Berliner Abgeordneten, genossen sie nicht alle noch vor zwei Jahren das unverzweigte Vertrauen des radikalen Berlin?

Ist das Demokratie? Nein, das ist Tollhaus! Das ist das Gegenteil von Demokratie, ist Anteil! Das ist der Standard gewisser südamerikanischer Republiken, in denen ein "General" im Namen des Volkes die Diktatur proklamiert, worauf nach ein paar Wochen ein anderer General kommt, um ihn im Namen des Volkes davonzutragen."

Eine Hineinziehung der Gewerkschaften in den Streit befürchtet die Eisfarter "Twölfe". Gegen diese Verhältnismäßig des Streits hat der Verbandstag der Schuhmacher schon Stellung genommen.

"Es wäre ein Verbrechen", sagte uns erst heute ein aus dem Schuhgruben auf Urlaub kehrender Genosse, wie sie in den letzten Monaten zu Hunderten bei uns vorschreiten, "es wäre ein Verbrechen, jetzt die Partei zu sprengen, denn draußen sind 95 Prozent auf unserer Seite und werden das nächste Mal rot wählen." Diese Meinung lebt bei den Helden grauen immer wieder — enttäuschen wir zu Hause ihre Hoffnungen nicht.

Zum Prosch Viehmarkt wird von einem Gerichtsberichterstatter mitgeteilt:

Der zum Offizialverteidiger des Genossen Liebknecht ernannte Rechtsanwalt Großo hat am Wochens des Angeklagten sein Mandat niedergelegt. An dessen Stelle wird Rechtsanwalt Dr. Bräde-Braunschweig, Sohn des verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Bräde, den Angeklagten auf seinen Wunsch vertreten. Rechtsanwalt Dr. Bräde ist übrigens ein Gegner der Sozialdemokraten; er hat sich selbst bei der letzten Wahl gegen den Abgeordneten Genossen Biss in Braunschweig ausspielen lassen. Die Anklage gegen Liebknecht ist nicht nur erhoben wegen versuchten Kriegsverrats, sondern auch wegen Aufruhrs gegen die Staatsgewalt und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Die Anklage wird Gerichtsrat Dr. Goerres vertreten. Verhandlungsführer ist Kriegsgerichtsrat Rechtsanwalt Oskar Schreier. — Dem Vernehmen nach ist der Bruder des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Theodor Liebknecht, nicht als zweiter Verteidiger zugelassen.

und ungeduldige Kraft, und in den meisten sieht ein läufiger Kern. Sie arbeiten mit Eifer, und wenn unter den Jüngeren auch einige waren, die vorerst lieber einmal den Preis eines ungebundenen Künstlers ausstellen wollten, so werden sie doch durch das Beispiel der Alten angezogen, die ohne Unterlaß predigten: Arbeiten, arbeiten, dann kommt das andere. Es war in der ganzen Umgebung wohl kein Stückchen Erde, das nicht schon als Vorwurf benutzt worden wäre, kein Gehöft, kein Baum noch Strauch, die nicht immer wieder in den verschiedensten Belebungen als Modell gedient haben. Aber gerade das brachte zur Verleistung und zeigte, wie entschieden die Aufsättigung sein konnte und die Fähigkeit, das Charakteristische festzuhalten. Abends wurde Kritik geübt. Ranghöhe dingen Elßhorn, der sich nicht genug in Licht und Farbe kam, wurden die Flügel geführt, damit er sich nicht allzuweit vom Wohlteilen verlor. Sie beschönigten den seltsamen Vorzug, die sie erzeugten sich gegenseitig dazu, die Wahrheit ertrugen zu können, und dachten nicht daran, einander zu verhinderen, denn alle, auch die Jüngsten, kamen zu Worte, sodass es jedem freigestellt war, sein Wort zu verbreiten und seine Erfahrung zu begründen, wenn er mit der Beweisführung nicht einverstanden war. Strenger Grundsatz war, mit die zu zulassen, die es ernst mit der Kunst meinten. Bloßes Talent ohne Fleiß oder gar anmaßender Eitelzimismus wurden erwartet.

Rosmarie wußte anfangs nur zwei Tage hier bleichen, aber nun weilierte sie schon eine Woche an dem friedlichen Ort, und sie drohten noch nicht an Aufzukauf. Es gefiel ihnen. Rosmarie war innerlich noch viel jünger, als er hätte seinen Jährling nach jenem müssen, und es hätte sich deshalb wohl leicht zu den jungen Künstlern hingezogen. Es lag noch lobend unbekannte Kraft, sobald Jugendliche in ihm, daß er froh den Aushang begrüßte, sich ständig noch kräftig ausleben zu können.

Karin wurde vergöttert. Alle wertvollen Leute zu huldigen. Rosmarie freute sich über das Klischee, daß sie erregte, und seine Wertschätzung wurde nur noch durch die offensichtliche Veränderung, die ihr passiert wurde, erhöht. Eifersüchtig war sie nicht, denn Karin hatte eine seine Art, die überwältigende, jungen Leute in den Schranken zu halten. Es gefielte, wenn er das heimlich beobachtete. Sie war die Person, der die anderen Künstlerinnen leichten durften. Mit welcher Eifersucht verließ sie ihre Hülle. Es wunderte ihn, mit welcher Eifersucht sie sich zu benehmen wußte. Sie bevorzugte ein schmuckloses Gesicht, mit Wimpern unzugehen, denn ein unzügliches Kind, das sie einst war, war die empfohlene Karin, und sie war es, die die empfohlene Karin war. Sie wurde nie geliebt, und so hoffte sie, daß sie den Menschen, der sie liebte, in ihrer neuen Rolle nicht mehr lieben würde, und meinte, die Welt mit ihnen noch im Sinn des Zukunft erwartend. Sie wurde nie geliebt, und sie war die empfohlene Karin.

Damen-Bekleidung Mädchen-Bekleidung

**Verkauf im zweiten Stock
unseres Hauses**

**bis 1. August dieses Jahres
noch ohne Bezugs-Schein!**

— Billige Angebote: —

Kleider	jetzt 39.50, 22.50, 19.50, 13.50, 12.50, 4.90,	3⁹⁰
Blusen	jetzt 18.75, 14.75, 12.75, 9.75, 8.75, 6.90,	3⁹⁰
Röcke	jetzt 12.75, 9.75, 8.75, 7.75,	1⁹⁰
Mäntel	jetzt 42--, 34--, 28--, 19.50, 12.75, 9.75,	6⁹⁰
Mäntel aus Alpakka	jetzt 39--, 32--, 29.50, 24--, 19.50,	12⁷⁵
Seidene Jacken	jetzt 69--, 49--, 39--, 34--, 29--, 24--, 19 ⁵⁰	
Jackenkleider aus Wasdistoffen	jetzt 48--, 39--, 32--, 29 ⁵⁰	
Jackenkleider aus Wollstoff	jetzt 49--, 29.50, 24.50,	9⁷⁵
Jackenkleider aus Seide . . .	jetzt 98--, 85--, 68--, 49 ⁰⁰	
Mädchenkleider	farbig gemustert, sowie weiße Stickereikleider 7.90, 5.90, 4.90, 3.90	2⁹⁰
Mädchenmäntel	9.75, 7.90, 5.90,	3⁹⁰

RUDOLF PETERSDORFF

Breslau, Obermarkt 8



Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Gemeindearbeiter Paul Gotthardt
Bettinastraße 10

Kammer Hermann Karsubke
Brigittestrasse 29

Schlosser Kurt Lampert
Frankfurterstraße 56

Arbeiter Franz Münzer
Bettinastraße 11

Tischler Karl Wagner
Weißenburgerstraße 1.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. Juni.

Freitag, Sonnabend und Sonntag ein Fleischverkauf.

Um die Fleischabgabe gegen Fleischmarken vorzubereiten und zu sichern, ordnet der Magistrat an, daß am nächsten Freitag, Sonnabend und Sonntag jede Abgabe und Entnahme von Fleisch, Fleischwaren und Fett verboten ist. Verboten ist auch die Abgabe und Entnahme von Fleisch, das vor dem 30. Juni bestellt worden ist. Ausgenommen von diesem Verbot ist die Abgabe und Entnahme von Butter oder Speisefett auf Butter- oder Lebensmittelmarken, ferner die Abgabe und Entnahme von Biscuitenserven. Näheres im Anzeigenteil.

Zum dreitägigen Fleischverbot

Wird uns vom Magistrat geschildert: Dieses Verbot soll die nüchternste Lieferung der Fleischversorgung in die neue Fleischabgabe regeln. Der Magistrat legt den größten Wert darauf, daß die neue Regelung schon bei Beginn möglichst ohne Störung arbeitet und die Versorgung zufriedenstellend werden kann. Da die Fleischmarkte am Montag ihre Herrschaft antritt, muß das zur Einlösung der Marken nötige Fleisch in den Tagen vorher den Fleischern geliefert werden, in denen noch ohne Fleischmarken verkauft werden könnte. Würde in diesen Tagen die Abgabe von Fleisch zugelassen, so käme vielleicht mancher Fleischer in die Versuchung, vor dem für die nächste Woche bestimmten Fleisch noch etwas der sogenannten alten Kundenstift oder Händlern zuzustellen, und mancher un-

Vor einem Jahre.

2. Juni: Geschaffelter französischer Angriff an der Straße Lenz-Petkun und bei Arros. Die Russen räumen die Lameau- und San-Stellung. Schwere Verluste der feindlichen Truppen an den Dardanelen, bei Atri, Vittu und Seddul-Bahr.

Aus aller Welt.

Italienische Zensur.

Im "Avanti" steht kurzlich folgende niedliche Geschichte: Der Direktor des Sozialistendiktauts ruft durch den Fernsprecher den Zensurbeamten Rat Mori an. „Hier Mori, mit wem spreche ich?“ — „Ah, Herr Rat, sehr angenehm, hier Redaktion des Avanti.“ Bergangene Nacht haben Sie uns wieder eine Tengen weißen Raumtaschen bestellt. Danke für die große Weitblick; aber ein Fall ist darunter, über den man wirklich außer sich geraten kann.“ — „Tut mir leid, wenn Sie außer sich geraten, aber Sie schreiben im Avanti; auch immer so ungernhörliche Sachen.“ — „Sag sein, Herr Rat, aber der Fall, wegen dessen wir Sie belästigen müssen, liegt anderweitig. Wir haben den von Ihnen gestrichenen Artikel gemacht selbst geschrieben, sondern aus dem Amtsblatt des Königreichs Italien abgedruckt, Nr. 125, vom 27. Mai 1916.“ — „So, so? Ich aber, das ist doch ein Unterschied, ob etwas im Amtsblatt oder im Avanti steht; denn das Amtsblatt ist ja kein Mensch, dagegen den Avanti.“ — „Ah so, ich habe verstanden, Sie denunzierten das Amtsblatt auf dem Umweg über den Avanti. Also, dann guten Rücksicht, Herr Rat, entschuldigen Sie die Schrift.“ — Damit schob das Schriftgepräch. Aber eine Befürchtete darunter, so erzählte der Avanti weiter, brach ein tödliches Gewitter über Mailand los und das elektrische Licht erhocht aus unserer Redaktion. Offenbar hatte die am Amtsblatt geübte Zensur sogar die Atmosphäre in Bewirrung versetzt.

Villige Kirchen. Aus Gangenhäusern wird berichtet: Den Kaufmännern des städtischen Kirchenhauses ist die Bedingung auferlegt worden, in den nächsten drei Wochen an jedem Mittwoch und Sonnabend je 10 Centner Kirchen zum Verkauf an die Einwohner zur Verfügung zu stellen. Der Preis für 1 Pfnd. Kirchen ist 20 Pfennige, für 1 Pfnd. Sonnenkirchen 25 Pfennige nicht übersteigen. Die Händler werden nicht bei diesen Preisen nicht in den Raum.

Ein Jahr Schängnis wegen Majestätsbeleidigung. Ein Fleischergeselle wurde am Montag von der 2. Strafanwalts-

Beilage.

Mittwoch, den 28. Juni 1916.

berichtigte Kunde wollte seinen Fleischer dazu drängen. Damit wäre aber die Versorgung in der ersten Fleischmarkenwoche beeinträchtigt, das solches vorzeitig ausgegebene Fleisch dem Fleischer nachher fehlen würde.

Aus diesem Grunde hat der Magistrat, wie dies auch in anderen Städten vor Einführung der Fleischmarkte geschehen ist, für die drei Tage vor Beginn der neuen Regelung jede entgegenseitige und unentgegenseitige Abgabe von Fleisch, Fleischwaren und Fett verboten. Abgeber und Empfänger machen sich strafbar. Die Beauftragten der Preisprüfungsstelle und die Polizei werden sich der Beobachtung von Buttoverhandlungen ganz besonders widmen. Es bringt also kein Kunde sich selbst in Gefahr und den Fleischer in Versuchung. Es enthalte sich auch jeder Fleischer des Beschusses der Übertretung; er muß jedes ihm zugewiesene Pfund am Wochenende mit Fleischmarken oder vorhandenen Beständen belegen. Bei der Wichtigkeit der Regelung der Fleischversorgung für die ganze Bevölkerung wird mit dem Ausschluß von der Beteiligung von Fleisch tüchtigstes vorliegen werden.

Mehr Fleisch, Fett und Hülsenfrüchte den schwerarbeitenden Industriearbeitern.

Das Kriegsernährungsamt will Zusätze an Gefrierfleisch, Spießfett und Hülsenfrüchten gewähren für schwerarbeitende Industriearbeiter (nicht auch für deren Familienangehörige). Der Magistrat fordert alle Unternehmer und Leiter von Betrieben im Stadtbezirk, in denen solche Arbeiter beschäftigt werden, auf, bis zum 29. Juni 1916 eine Liste dieser Arbeiter nach Name, Wohnung, Beschäftigungsart und Betriebsort an die zuständige Gewerbeaufsicht (Breslau-Ost oder West) einzureichen. (Siehe die Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Sammlung der Küchenabfälle.

Was in Breslau und anderen Großstädten seit Kriegsbeginn geschehen ist, das wird jetzt vom Bundesrat für alle Orte mit mehr als 40 000 Einwohnern empfohlen: die Sammlung aller Speisereste und Küchenabfälle. Es wird darüber aus Berlin gemeldet:

Eine Verordnung des Bundesrats vom 26. Juni bestimmt, daß in den Gemeinden von mehr als 40 000 Einwohnern durch Ausordnung der Landeszentralbehörde mit Zustimmung des Reichskanzlers die Haushaltungsverstände und die Inhaber und Leiter von gewerblichen oder gemeinnützigen Betrieben verpflichtet werden können, alle Speisereste und Küchenabfälle, soweit sie nicht zur menschlichen Ernährung dienen oder im eigenen Haushalt oder Betriebe versüttet werden, vom übrigen Müll getrennt zu sammeln. Bei anderweitiger wirtschaftlicher Verwertung zur Versüttung sind Ausnahmen von der Sammelpflicht anzulassen. Haus- und Grundbesitzer haben für Sammelgelegenheiten (Tische mit Handgriffen) zu sorgen, die Gemeinde hat die gesammelten Abfälle decimal wöchentlich abzuholen und an die Reichsgeellschaft für deutsches Milchfutter, G. m. b. H. in Berlin, abzuliefern. Diese ist zur Abnahme und zur Zahlung einer angemessenen Nebenahmepreise an die Gemeinde verpflichtet.

Von dem hergestellten Milchfutter muß sie jeder Gemeinde, die eine ordnungsmäßige Regelung des Milchverkehrs durchgeführt hat, eine bestimmte Menge, die der Reichsanzeiger feststellt und die sich nach der Lieferung der Gemeinde an Abfällen richtet.

Auf Antrag des Gemeindevorstandes und der Reichsgesellschaft können die Landeszentralbehörden auch für Gemeinden von weniger als 40 000 Einwohnern die Sammel- und Ablieferungspflicht einführen.

In den Gemeinden mit mehr als 40 000 Einwohnern wohnen etwa 17 Millionen Menschen. Bei täglich 60 Gramm Fleisch- und Küchenabfällen auf den Kopf der Bevölkerung ergibt sich, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, eine Gesamtabfallmenge von über 300 Millionen Kilogramm. Bei Verarbeitung zu dem in siebenmonatigen Rüttelungsverfahren von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erprobten Milchfutter-Merklozen können aus diesen 300 Millionen Kilogramm rund 75 Millionen Kilogramm Futter gewonnen werden, die nach den heutigen Preisen einen Wert von über 25 Millionen Mark vorstellen.

des Berliner Landgerichts I wegen Beleidigung des Kaisers zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Der Verurteilte hatte in einer Gastwirtschaft gelegentlich eines Gesprächs über den Krieg grobe Beleidigungen des Kaisers ausgestoßen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Unger in der Urteilsbegründung ausführte, daß der Angeklagte, der Jahrzehntlang jenseits des Kanals lebte und England aus Anlaß des Krieges unter Zurücklassung seiner Frau und seines Geschäfts verlassen mußte, aus Unmut darüber sich als Deutscher so weit vergessen, seinem Haß in dieser Form Lust zu machen. Das mußte ihm ganz gehörig angegriffen werden, denn solche Deutsche seien nicht wert, daß sie den Namen Deutsche trügen, und würden hier als Mitglieder des deutschen Volkes ausgestoßen. Sie sollten dahin gehen, woher sie gekommen seien.

Die Erwörbung eines elfjährigen Knaben beschäftigt augenblicklich den Untersuchungsrichter in Frankfurt am Main. Vor vierzehn Tagen verschwand der elfjährige Sohn des Landwirtes Höfels in Oberstedten bei Homberg v. d. L. Der Knabe wurde nach mehreren Streifen endlich am Tage später in einem Kornacker tot aufgefunden. Hierzu neigte man zur Annahme eines Selbstmordes des eigenartigen Jungen, dessen Körper zwei Schußwunden aufwies. Später beschrieb der Knabe einem Gehilfen eines Bildhauers zum Opfer gefallen sei, doch sprach dagegen das völlige Fehlen einer Kugelhaut. Nach genauem Suchen wurde bestellt in einem Hause, das allein in der Nähe des Ortes steht, an dem die beiden lag, zwei Revolver und eine Jagdglocke gefunden. Bei weiteren Untersuchungen, namentlich der Schußwunden, ergab sich, daß ein Rott vorliegt und daß der tödliche Schuß aus einem der gefundenen Gewehren abgegeben sein muß. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Eine vierjährige Mörderin freigesprochen. Wegen vierfachen Mordes hatte sich die Witwe Paula Pfeiffer aus Gotha vor dem dortigen Schwurgericht zu verantworten. Sie hatte am 6. und 7. April zweigen Jahren ihren Ehemann und drei ihrer Kinder erschossen und das vierte Kind zu töten versucht. Sie wurde aber freigesprochen, da sie durch das ehebrecherische Leben ihres Mannes und die fortgesetzten Misshandlungen ihres Mannes und ihrer Kinder die Tat in einem Zustande psychischer Geistesstörung begangen hat, die ihre freie Willensbestimmung aufhebt.

Lebenslang ins Gefängnis. Nach zweihundert Verhandlungen wurde vor dem Schwurgericht in Braunschweig ein Strafprozeß zu Ende geführt. Einem vierjährigen Kind wurde zu lebenslänglicher Haftstrafe verurteilt.

Aber, nicht dieser Geldbetrag, der dem Börsenhaus holt wieder gewonnen wird, ist die Hauptsache. Von ungleich größerem Vorteil ist, daß mit dem sozusagen aus dem Nichts erzeugten Kraftfutter ein beträchtlicher Teil des Milchbedarfs der Städte gedeckt werden kann. Bei je 60 Gramm Abfallergebnis liefern je 100 von den in Betracht kommenden 17 Millionen Menschen täglich das Kraftfutter für 8 Liter Milch.

Rücklieferung von Seifenmarken.

Der Magistrat macht die bessigen Seifenhändler, sowie die Inhaber aller Geschäfte (einschließlich der Inhaber von Apotheken, Drogerien und Parfümeriegässchen), die im Monat Juni 1916 Seife, Seifenhalber und anders seifhaltige Waschmittel an Schlossverbraucher, Krankenhäuser, Anstalten usw. abgegeben haben, nochmals darauf aufmerksam, daß die hierfür eingenommenen Seifenmarken in verschlossenem Umschlag bis zum 8. Juli 1916 bei der zuständigen Brotmarkenausgabestelle abzuliefern sind. Die Marken in dem Umschlag sind getrennt nach Marken für Feinsiefe (Nr. 1) und solchen für andere Seife (Nr. 2 bis 5) zu zählen und zu bindeln. Auf den Umschlägen ist von den Abgebern der Name, die Wohnung, die Anzahl der Marken für Feinsiefe und der für andere Seife, sowie der Zeitraum, innerhalb dessen die Marken gesammelt worden sind, zu vermerken. Die Marken sind genau zu zählen; die Umschläge gut zu verschließen. Die Brotmarkenausgabestelle sind angelobt, alle mangelsorten Umschläge zurückzutun. Wer die abgelieferten Seifenmarken wird die Brotmarkenausgabestelle eine Entschädigung auszuschütten. Diese ist sorgfältig aufzubereiten, da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese eine Beziehung der in den einzelnen Seifenarten abzugebenden Mengen nach den eingesetzten und abgelieferten Seifenmarken stattfinden, wodurch die Entschädigungsbeschaffungen vorabwahrlöslich notwendig sein würden. Abzuliefern sind nur die Seifenmarken, die der Magistrat Breslau an die Einwohnerchaft und an Gewerbeinhaber, Anstalten usw. verteilt hat. Seifenmarken oder Ausweise oder Belege sowie für Seife des Landkreises Breslau oder anderer Gewerbeverbände sind nicht mit abzurechnen. Der Magistrat empfiehlt, diese Seifenmarken und Ausweise zunächst gut aufzubewahren.

Wer die eingenommenen Seifenmarken der Stadt Breslau nicht oder nicht zur rechten Zeit ablieft, kann mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft werden.

Zu beachten ist noch, daß nach dem 30. Juni 1916 Seife gegen Seifenmarken, die im Monat Juni Geltung hatten, nicht mehr abgegeben werden darf.

Der Rücktransport der Kriegsgefangenen

aus Sibirien scheint in großem Umfang vor sich zu gehen, wenn er nicht etwa durch die letzten Ereignisse auf dem östlichen Schlachtfeld unterbrochen wird. Die Dorfmunder Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche (s. Rathaus, Markt 14) hat aus eingegangenen Karten bis jetzt folgende Ortsveränderungen sibirischer Gefangener feststellen können. Es kamen Gefangene aus Nikolaj - Njassi in das Gouvernement Jelaterinoslaw und in das Donische Heeresgebiet, Blagowjesschensk in das Gouvernement Kasan, Keritschin, Geb. Transbaikalien, in das Gouvernement Tula, Kjessjanka in das Gouvernement Tambow, Tschita in die Gouvernements Tambow, Wjatscha, Liong, Perm, Toboll (Wojobitien), Tomsk (Zentralbürgen), Kersowska in die Gouvernements Charlow, Samara, Kasan, Tschili und Kasan in die Gouvernements Woronesch, Tula, Kaspijowski in das Gouvernement Ufa, Kow - Nikolajewsk in das Gouvernement Odonec.

Natürlich weiß man noch nicht, ob alle Gefangenen aus diesen Orten abtransportiert wurden, manchmal betrifft die neue Adresse kleine Dörfer und entlegene Güter. Die Verlegung aus den fernsten sibirischen Gebieten in großer Strecke auf dem Landweg ist eine große Strecke der Heimat näher gebracht, so daß — wenn einmal die Verbindung mit den Angehörigen aufs neue erreicht ist — mit einem wesentlich schnelleren Eintreffen der Postsendungen gerechnet werden darf.

Die Verlegung aus den fernsten sibirischen Gebieten in großer Strecke vor sich zu gehen, wenn er nicht etwa durch die letzten Ereignisse auf dem östlichen Schlachtfeld unterbrochen wird. Die Dorfmunder Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche (s. Rathaus, Markt 14) hat aus eingegangenen Karten bis jetzt folgende Ortsveränderungen sibirischer Gefangener feststellen können. Es kamen Gefangene aus Nikolaj - Njassi in das Gouvernement Jelaterinoslaw und in das Donische Heeresgebiet, Blagowjesschensk in das Gouvernement Kasan, Keritschin, Geb. Transbaikalien, in das Gouvernement Tula, Kjessjanka in das Gouvernement Tambow, Tschita in die Gouvernements Tambow, Wjatscha, Liong, Perm, Toboll (Wojobitien), Tomsk (Zentralbürgen), Kersowska in die Gouvernements Charlow, Samara, Kasan, Tschili und Kasan in die Gouvernements Woronesh, Tula, Kaspijowski in das Gouvernement Ufa, Kow - Nikolajewsk in das Gouvernement Odonec.

Natürlich weiß man noch nicht, ob alle Gefangenen aus diesen Orten abtransportiert wurden, manchmal betrifft die neue Adresse kleine Dörfer und entlegene Güter.

Die Verlegung aus den fernsten sibirischen Gebieten in die Gouvernements des europäischen Russland hat die Kriegsgefangenen um eine große Strecke der Heimat näher gebracht, so daß — wenn einmal die Verbindung mit den Angehörigen aufs neue erreicht ist — mit einem wesentlich schnelleren Eintreffen der Postsendungen gerechnet werden darf.

hausträgen verurteilt wurden. Die Arbeiter Heinrich Räder und Heinrich Böhm, der Schlosser Johann Redeker und der Händler Heinrich Räder hatten sich am 1. April 1913 nach gemeinsamer Verabredung in das Haus des Brücklers Heinrich Eilers in Mengersdorf im Kreis Holzminden dadurch Eingang verschafft, daß sie in die Wand des Stallgebäudes ein großes Loch schlugen und durch das Loch einstiegen. Die Angestellten gingen durch den Stall in das Wohnhaus, in dem sie als Sonderling und reichen Gehalts besaßen 78 Jahre alten Eilers antrafen. Als der alte Mann um Hilfe rufen wollte, warfen ihn die Angestellten zu Boden, fesselten ihn an Händen und Füßen, stopften ihm in ein Taschenbuch über den Mund und banden ihm ein zweites Taschenbuch über den Mund. In diesem hilflosen Zustande, der nach wenigen Minuten den Erstickungstod des Mannes herbeiführte, legten sie ihn auf das Sofa. Dann nahmen sie ihm die Schlüssel aus der Tasche, durchsuchten das ganze Haus und erbrachten alle Schränke und Koffer. Sie erbeuteten 540 Mark in bar, sowie Lebensmittel, und teilten den Raub. Zwei der Täter flüchteten bald darauf nach Brüssel. Auf die Ergreifung der Verbrecher wurde eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Nach dem Wahlgremium der Geschworenen lautete das Urteil wegen schweren Raubes und Körperverletzung mit Todesfolge gegen den Arbeiter Räder auf Leben lang. 8 Jahre Zuchthaus, gegen Böhm auf 7½ Jahre Zuchthaus, gegen Redeker auf 4½ Jahre Zuchthaus und gegen den Händler Räder auf eine Gefängnisstrafe von sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Zuchthaus und Polizeiaufschluß.

D. B.-Fabrikation. Wegen betrügerischer Verbreitung vom Heeresdienst wurden in Rom zwei Staatsräte verhaftet, die gegen ein Entgelt von 500 bis 2000 Lire falsche Urteile ausgestellt. In den Prozeß sind bereits über 20 Personen verwickelt.

Shackleton kann seine Gefährten nicht erreichen. Daily Chronicle meldet, Lieutenant Shackleton sei nach einem vergeblichen Versuch, die Mitglieder seiner Expedition, die sich auf der Eisfelseninsel befinden, zu befreien, nach Port Stanley zurückgekehrt. **Abwälter in Thüringen.** Über den östlichen Teil Thüringens ging am Sonnabend, nachmittag ein schwerer Gewitter nieder, das teilweise von wolkenbruchartigem Regen, Strom und Hagelstock begleitet wurde. Auf den Wiesen ist durch die Wassermassen großer Schaden angerichtet worden. Besonders stark hat das Gewitter in den altenenburgischen Gemeinden Schirnewitz geherrscht und dort ist ein großer Schaden entstanden. Die Gemeinde Schirnewitz besteht aus 1000 Einwohnern und umfasst ungefähr 1000 Hektar Fläche. Durch das Gewitter ist ein großer Teil der Fläche weggespült und die Böschungen sind umgestürzt. Die Böschungen sind umgestürzt und die Böschungen sind umgestürzt.

Ein Jahr Schängnis wegen Majestätsbeleidigung. Ein Fleischergeselle wurde am Montag von der 2. Strafanwalts-

Herrenhaus.

12. Jüngst, Dienstag, den 27. Juni, 1 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus hat in seiner letzten Sitzung im wesentlichen die Fassung des Herrenhauses angenommen und beschlossen, daß die Steueranschläge bis zum Jahre 1917 dauern sollen. Wählt der Krieg am 1. April 1918 noch weiter, so sollen sie um 1 Jahr verlängert werden.

Herr von Buch gibt im Namen der beiden Fraktionen des Herrenhauses die Erklärung ab, daß das Herrenhaus nach wie vor die Fassung der Regierungsvorlage für die beste hält. Die Bedenken des Herrenhauses sind aber durch die seitige Fassung des Abgeordnetenhauses gemildert worden, sobald es dieser gemeinsam votiert zusammen kann.

Das Gesetz wurde darauf ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Minister des Innern von Rosdorff verfasste eine Königliche Verordnung, durch die der Landtag bis zum 14. November vertagt wird.

Präsident Graf von Arnim-Wolkenburg schloß daraus die Sitzung mit einer Anrede, in der er der Erfolge unseres Heeres und unserer Marine gebaute. Die Feinde hoffen auf unsere Unmöglichkeit, aber sie werden sich bitter täuschen. Deutschland steht fest und unerschütterlich. Auch der schändliche englische Auszugsplan wird nicht glücken. Wie alle müssen mitgehen helfen durch treue Zusammenarbeit aller Stände, durch Saarfreiheit, Opferwilligkeit und Geduld. Wir werden nach diesem Krieg nicht reicher sein an Geld, aber hoffentlich an ethischen Werten. Deutschland wird diesen Krieg nicht beenden, sei denn durch einen seines Machtzuließ und seine Zukunft überlieferten Frieden. In der deutschen Zukunft aber strahlt als höchste Kraft die Einheit unseres Volkes, die Freiheit unserer Entwicklung und die Macht der Krone. Der Präsident schloß mit einem dreimaligen Hohrruf auf den König.

Schluss 2 Uhr.

Schlesien und Posen.

Altawasser, 28. Juni. tödlicher Sturz von der Kellertreppe. Am Freitag nachmittag ist hier die Frau des Portiers Wagner der Tischlerei von der Kellertreppe gestürzt. Die bei dem Unfall erlittenen Verlehrungen hatten den Tod der Frau zur Folge.

Kentrode, 23. Juni. Amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagswahl im Wahlbezirk Breslau 11 am 23. Juni entfielen von 2928 abgegebenen gültigen Stimmen auf den Parteivorsitzenden Müller aus Berlin-Tempelhof (Sozialdemokrat) 2902, zerstreut waren 26 Stimmen.

Schweidnitz, 28. Juni. Schwerer Ausschreitung eines Russen. Der aus Lodz stammende Schlosser Alphonse Falke, der in Altawasser beschäftigt wird, widersetzte sich bei einer aus Anlaß einer Schlägerei erfolgten Verhaftung so heftig, daß der Beamte von der blanken Faust Gebrauch machte. Das Kriegsgericht verurteilte den Russen zu einem Jahre und sechs Wochen Gefängnis.

Görlitzbach, 23. Juni. Tot aufgefunden wurde Sonnabend früh im Dorfbach die verehelichte Schneidermeisterfrau Konrad von hier. Sie hatte sich in Nachtlustung aus ihrer Wohnung unbemerkt entfernt.

Hirschberg, 28. Juni. Unwetter im Hirschberger Tal. Im Hirschberger Tal richteten am Montag abend heftige Stundenlang dauernde Gewitter erheblichen Schaden an. In Bönnigk wurde die Festung des Stellvertreters Brücke durch Blitzeinschlag eingeschert und eine Ruh erschlagen. In Warmbrunn und Herzschörf wurden durch wolkentrüchtigen Regen Straßen und Plätze überschwemmt und einige niedriger gelegene Häuser unter Wasser gesetzt. Die Gleise der elektrischen Straßenbahn waren so ver sandet, daß heute der Betrieb nur Streckenweise wieder aufgenommen werden konnte. Auch an Feldern und Wiesen, sowie an Straßen und Wegen ist der angerichtete Wasserschaden recht erheblich.

Glogau, 28. Juni. Unfall eines Droschka's. Ein Schiffsunfall hat sich hier wiederum ereignet. Sonntag, abends gegen 11 Uhr sank etwa 300 Mr. oberhalb der Stromoderbrücke der mit 6000 Zentnern Kohle beladene Kahn des Schiffseigners Kestler aus Fürstenwalde. Das Fahrzeug hatte sich bereits weit oberhalb Glogaus ein Eck gelauft und wurde, da es bei der Durchfahrt durch Glogau ganz erheblich Wasser zog, von seinem Führer auf Grund gesetzt. Es brach hierbei mittschuß durch und blieb quer im Strom liegen. Die Schifffahrt, da der Unfall sich so nahe der Brücke ereignete, war stark behindert, aber nicht gestoppt.

Posen, 23. Juni. Großfeuer in Glatzno. Eine Feuerkunst von erstaunlichem Ursprungs löste in der Nacht zum Dienstag im Glatzno auf dem Grundstück der Maschinenfabrik G. Eggers & C. G. kurz nach 11 Uhr entbrennen der kürzige Wochter der Posener Woch und Schleifgesellschaft den Brandkasten des Brundes in dem großen Holzlagere, das in unmittelbarer Nähe der Feuerkunst in einem, nach innen offenen Schuppen großenteils untergebracht war. Auf seinen Alarm eilte sofort die Glatzner freiwillige Feuerwehr mit zwei Handwagen herbei und setzte die Brandstelle an. Bei der großen Ausdehnung, die das Feuer in kürzester Zeit annahm, mußte auch die Posener städtische Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden.

Bei ihrem Eintreffen traf die Posener Feuerwehr das ganze große Holzlagere in Flammen an. Das Feuer griff bereits auf die Kesselschmiede über; sie zu halten, mußte die Aufgabe der Kesselschmieden sein. Dabei hatte man mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen; ebenso war die ausströmende Rauch unerträglich, zum andern herrschte Wassermangel. Die Firma Eggers hat zwar umfangreiche Vorrichtungen zum Brandabschluß getroffen; über das ganze Grundstück sind Hydranten verstreut, die aus einer artesischen Brunnenanlage von 118 Meter Tiefe mit einem stündlichen Wasseraustritt von 10.000 Litern geleistet werden; aber die Motorpumpe der Posener Feuerwehr hätte allein 50 Liter in der Stunde verbrauchen können. Mit Breitern und Eisenplatten als Schutzschildern gegen die ungeheure Wärmeausstrahlung drangen die Feuerwehrmänner Schritt für Schritt vorwärts. Mit neun Schlauchleitungen, drei von der Glatzner freiwilligen und sechs von der Posener Feuerwehr, ging man dem verbreitenden Element zu Leibe. Mitten in den Flammen stand auf dem Rauchergleis eine Lokomotive, die herausgezogen einfach unmöglich war.

Nur ganz allmählich hielten die Feuerwehrmänner Erfolg; trotz der großen Wassermengen, die in die Glutwogen geschleudert wurden, verzehrten die Flammen die großen Holzvorräte fast vollständig. Erst um 4.30 Uhr morgens konnten die Feuerwehren abrücken.

Über die Entstehung des Brandes läßt sich zurzeit noch nichts Genaueres sagen. Der angerichtete Schaden ist auf etwa 150.000 Mark zu beurteilen. Die Firma ist verschont. Der Betrieb wird nicht unterbrochen.

Görlitzschmiede, 28. Juni. Überschw. Auf dem Rückenweg zwischen den Bahnhöfen nach Neustadt und Elsterwerda wurde eine achtjährige Dienstmagd von einem Mann überfallen und nach hartem Kampfe vergewaltigt. Der Täter ist entkommen.

Leben Ds., 28. Juni. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln hat sich die Stadt

mit der Gemeinde und dem Gutsbezirk Kossberg vereinigt; die Lebensmittelmarken haben wechselseitige Gültigkeit.

Kattowitz, 28. Juni. Geschahne Ohrfeigen. Am 7. August 1915 verübtete die "Oberschlesische Freie Presse" über einen Bergrat, der aus nichtsagenden Gründen rechtssäige Ohrfeiern zu verabsolvieren verstand. Um welchen Bergrat es sich hierbei handelte, ist aus einer Bekanntmachung ersichtlich die am 25. Juni 1916 in der "Kattowitzer Zeitung" veröffentlicht wurde und folgenden Wortlaut hat:

In der Privatlagsache des Kaufmanns Emanuel Kozak in Nitschau, Privatläger, gegen den Bergrat Knochenhauer in Kattowitz, Angeklagten, wegen Mißhandlungen in Einheit mit Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht in Kattowitz am 23. Februar 1916 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Mißhandlung im einheitlichen Zusammenhang mit fälscher Beleidigung zu 75 — fünfundsechzig — Mark Geldstrafe, hälftweise 25 — fünfundzwanzig — Tagen Gefängnis verurteilt.

Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Der Beklagte, Kaufmann Emanuel Kozak in Nitschau, darf die Verurteilung des Angeklagten wegen Beleidigung binnen vier Wochen durch einjährige Einsiedlung in der Kattowitzer Zeitung und in der Oberschlesischen Mundschau in Nitschau öffentlich bekannt machen.

Herr Knochenhauer ist Geschäftsführer des Oberschlesischen Berg- und Hüttentümmervereins, der bekannten oberschlesischen Unternehmerorganisation.

Hindenburg, 28. Juni. Durch Unvorsichtigkeit eines russisch-polnischen Arbeiters kam es auf der Hedwigsmühle zu einer Todesexplosion eines Karbidbehälters. Der Deckel flog bis zum Fleisch und traf im Graben einen Arbeiter so heftig auf den Kopf, daß er sofort tot zusammenbrach. Weitere sechs Arbeiter, die sich in der Nähe befanden, erlitten Verlehrungen.

Gleiwitz, 28. Juni. Vom Zug getötet. Der Schaffner Josef Polalekki von hier wurde in vergangener Nacht auf dem Rangierbahnhof in Myslowitz von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Der Zeitungsschreiber wollte ein Glas überschreiten, kam hierbei zu Fall und geriet unter einen herannahenden Zug. Die hinzulegenden Beamten konnten leider nur noch die Leiche Polalekki bergen. P. hinterläßt eine kinderreiche Familie.

Die 565. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeecorps: Grenadier-, Infanterie- und Fußillerie-Regiment: Nr. 7, 11, 48, 63, 63, 154; Reserve: Nr. 23, 28, 46, 228; Landwehr: Nr. 6, 22, 46, 47. — Jäger: Reserve Nr. 6. — Kavallerie: Husaren Nr. 4. — Fußartillerie: Nr. 6, Reserve Nr. 6. — Pioniere I Nr. 5. — Train: Erzäh-Artillerie Nr. 6.

Briefkasten.

Pionier Ds. Görlitz ist alles eingetroffen. Ihre Zeitung ist bis 31. August bezahlt.

B. 10/10. III Ds. Vorigen Monat ist kein Geld eingegangen, sondern am 27. 4. Ihre Zeitung ist demnach bis 14. Juni bezahlt.

R. Altenstraße. In Eingezogene wird die Unfallrente weiter gezahlt. Schreiben Sie nochmals an die Berufs-Gewerkschaft.

R. Stralow. Ihr Vater kann schon jetzt den Antrag auf Altersrente stellen, denn er ist ja fast 70 Jahre und hat auch genugend Marken gesammelt. Die Altersrente wird nach dem neuen Gesetz vom 12. Juni 1916 bereits mit 65 Jahren gezahlt, vorausgesetzt freilich, daß die nötigen Marken gesammelt sind.

R. 100. Kriegswochenhilfe wird auch in den Fällen gezahlt, wo der Ehemann aus dem Felde als frisch oder verwundet zurückkehrt und nicht arbeiten kann. Beantragen Sie die Kriegswochenhilfe beim dortigen Magistrat.

R. Ds. Dörs. Uns ist der Aufschluß nicht in Erinnerung. Wir empfehlen Ihnen aber, sich an den Magistrat zu wenden, der Ihnen gewiß helfen wird.

R. Dörs. Wir glauben nicht, daß Ihnen die Kriegsunterstützung bewilligt wird. Schreiben Sie aber an den Regierung-Präsidenten.

R. 1. Ja, Sie können den Ausstellungsschein schon jetzt bei Ihren Vorgesetzten beantragen. 2. Ein Recht auf Urlaub besteht für keinen Soldaten; sie können nur darum bitten.

R. 85. Besondere Tarifverhandlungen im oberschlesischen Industriegebiet sind für das Baugewerbe nicht geführt worden. Die Gesamtverhandlungen sind beendet. Der Tarif wurde nicht geändert, aber die Unternehmer haben eine Kriegszulage zugestanden, die je nach der Einwohnerzahl der Orte verschieden hoch ist.

R. 86. Reichsdroste. Da Ihr Mann freiwilliges Mitglied keiner Krankenkasse ist, muß er jetzt, wo er im Lazarett liegt, von der Krankenkasse mit dem vollen Zahlungsgemäßem Krankengeld unterstützt werden.

R. 31. Ds. Die Ehefrau eines aktiven Soldaten erhält auch Kriegsunterstützung. Der aktive Soldat kann jedoch nur mit Erlaubnis des Regiments-Kommandeurs heiraten.

R. 100. Wenn Sie bis zur Entlassung berlaubt sind und wieder in Ihrem Berufe arbeiten, wird Kriegsunterstützung nicht mehr gezahlt.

Aus der Geschäftswelt.

Bad Sudowa. Wer mit der Bahn von Breslau nach Süden fährt und zwar bis Görlitz und von dort nach Westen die wildromantische Talsenlung durchfährt, kann sich nicht satt sehen an den abwechslungsreichen Bildern, welche hier die Natur dem Besucher gewährt. Besonders am Schluß, der infolge Kriegsausbruch nicht ganz fortgeschrittenen Bahn nach Leobschütz von bedeutenden Höhen und Tiefen, ausgeglichen durch sanft verlaufene Serpentinen, erblickt der fortgesetzte Leobschützer bei der Station Lewin in einem von mäßigigen Höhen umgebenen Talselfel Bad Sudowa.

Bietet schon hier das Bad dem Reisenden einen großartig prächtigen Anblick, so ist derselbe beim Betreten des Bades umso angenehmer beruhigt. Ebene und sanft ansteigende Promenadenwege durchdringen den Park und die anliegenden Höhen mit jungen, schlanken Fichten- und Lärchenanpflanzungen. Vom Schlossberg in einigen Minuten zu erreichen, bieten sich wieder neue eindrucksvolle Bilder. Geradeaus die nahe historische Stadt Krosigk, links das Henzigergebirge nach rechts anschließend das Mensegebirge, rechts das Riesengebirge, ein fesselnder Anblick und geradezu beeindruckend auf den Touristen wirkend. Bad Sudowa ist das erfolgreiche Herzlein Deutschlands. Aber nicht nur dem Reisenden gibt Bad Sudowa Heilung und Erleichterung, sondern auch viele andere Leiden und Gedrehen werden durch die kräftigen Heilmittel und die Einwirkung der Natur bestellt. Siegt doch das Bad 40 Meter über dem Meer und ist sein Klima sehr mäßig und angenehm, so daß es schon von früher die Röntgen der Ökonomie genannt wird. Sehr gut war es durch das Fehlen der Bahnverbindung und sonderliche Umstände zu Fuß zu erreichen, daß Bad Sudowa nicht genugend Beachtung fand. Doch auch hier hat sich bedeutende Besserung ereignet. Da es doch bei ruhigen und ausbaubaren Geschäftsständen der das Bad besitzenden Gesellschaft Bad Sudowa g. m. b. h. gelungen, aus dem bisherigen Unternehmern ein großartiges der Neuzeit entsprechendes zu gestalten. Und so hat Bad Sudowa durch seine kubistisch-

entzündende Sage, seine überaus kräftigen Hellquellen und seine modernen Bauten die größte Anteilnahme, unter den besten Bürgern mit an die Spiege gestellt zu werden.

Der Wasserstand der Oder.

	26.	27.	28.	BR.		29.	30.	31.	BR.
Stalder.	1,76	1,91	1,72		Stolzenau	1,64	1,48	1,38	1,26
Görlitz.	2,14	2,80	2,05		Schönberg.	1,87	1,58	1,43	
Stolzenau.	0,21				Wohlberg.	0,84	0,70	1,52	
Br. Ds.	3,80	3,80	3,90		Baldenberg.	+1,91	+1,91	2,91	
BR. UP.	1,26	1,50	1,48		Baldenberg.	+1,81	+1,81	+1,68	
Br. Ds.	4,06	4,48	4,64		Baldenberg Ds.	1,80	2,00	2,00	
Wohlberg.	2,07	2,29	2,71		Baldenberg UP.	0,72	0,74	0,78	
Görlitz UP.	0,93	0,92	0,78		Baldenberg UP.	0,62	0,64	0,63	
Großau Ds.	4,92	4,92	4,94		Charlottenburg UP.	29,64	29,54	29,56	
Großau UP.	-1,31	-1,36	-1,28		Trickehorn UP.	1,21	1,31	1,68	
Brüderwitz.	+0,26	+0,26	+0,25		Temp. d. Odero. 7 Uhr morg.	+2,00	+2,00	+2,00	

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Anmerkung: für die Oder, Elbe- und Schwarzwasser-Riedung Ostpreußen 3,20.
Breslau 3,20.

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr.
"Das Dreimäderlhaus".
Freitag 8 Uhr. 1925
"Die Kaiserin."
Samstag und Sonntag 8 Uhr.
"Das Dreimäderlhaus".

Biebich
Theater

Heute abends 8 Uhr.
Nur noch 3 Tage!

Der selige
Balduin

Voranzeige!

Freitag, den 30. Juni;
Abschieds-Abend

Ida Vané

José Victoria

Zum letzten Male:

Der selige Balduin.

Viktoria-Theater

Nur noch 3 Tage!

"Gebt Hirsch"

"Folino Loni!"

Anfang 8 Uhr. Bons gültig.

Anzüge nach Maß

reelle, haltbare Stoffe

28., 30., 32., 40., 42., 1. Mrz.

Herrn, Kleiderfabrik, M. Juliusberger,

Albrechtstr. 41. II. Etg. (Kein Laden).

Aparte Neuhelten

in **Dinson** und **Röcken**

Gartenstr. 22, I. Einge.

schräg über der Marienalle.

Kriegsberichte

aus Österreich u. Italien

Preis 1.00 Mk.

Zu beziehen durch die Expeditionen.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Bad Kudowa

Erfolgreichstes Herzheilbad Deutschlands.

Natürliche Kohlensäure- und Moorwässer.

Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herrn, Blut-, Nerven-, Frauenkrankheiten. Radioaktive Goftholdquelle.

Katarre der Respirationsorgane, Nieren, Rheumatismen, Gicht.

Brunnenversand das ganze Jahr.

Kurhaus Fürstenhof, Haus ersten Ranges, Mineralbäder in den Stockwerken.

Schriften kostenlos: Bedienstekabinen und Reisebüros.

1608



Deutsche Kriegsausstellung
Breslau 21. Briesberg
Poststr. Wilhelmstraße 21.
Tele. 2. Breslau 5. Post. 2201.
1920
Mittwoch, den 28. Juni
nachmittags
Liederabende
der
Augusta-Lyriums
(100 Schülerinnen)
und Gesang d. Deutschen
Herrn Schule.
Sängerkonferenz d. Concert-
Sängerin Frau Gertrud
Lange und des Konzert-
Sängers Herrn Gustav
Parks.

Eintritt 50 Pf.

Wohl der Ausstellung
28. 6. 2. Juli 28.



Für Aufnahmen ins Feld
Kleine Waffenrock-Cameras
in großer Auswahl.

Zur Aufbewahrung von Kriegserinnerungen
Albums für Bilder und Postkarten
in zeitgemäßen Mustern.

Auf Wunsch reichhaltige Preisliste.

Fischer & Comp.
Breslau I, Taschenstraße 25.
Photo-Artikel größtes Lager am Platz.

Kultur und Nation

von Wolfgang Heine.

Bei beiden Teilen je 50 Pfennige und 12 Seiten.

Bezirk Breslau

400 m über Meeresspiegel

Das ganze Jahr geöffnet

Reine Wanze mehr für 1.25 Mark

mit Ricobal I und II zu erzielen; 10 Jahre Garantie für die mit Ricobal II behandelten Sogenannte. Die Ricobalbehandlung ist verblüffend einfach. Nach liegender Anleitung. Alleinige Verkaufsstelle: Oskar Reymann, Breslau I, Neumarkt 18, Albrechtsstr. 47. Bei Einwendung von Mk. 1.50 vorstrelle Befüllung nach anwärts.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate

:- in der Volkswacht :-
kosten die kleine Zelle

— nur 15 Pfennige. —

2 Maurer, die mit Feuerungsanlagen vertraut sind,
2 Maschinenschlosser
und eine größere Anzahl **Sagelöhner** finden
dauernde Arbeit bald und später bei gutem Lohn
im Gaswerk 3, Trebnitzer Straße.
Städtische Gaswerke. 1924

Kriegsverletzter Monteur
zur Instandhaltung der Ver- und Entwässerungs-, Heizungsanlagen
mehrerer Grundstücke bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Gefl. kann Frau Haushaltung übernehmen.
Angebote mit Lohnanträgen unter B. T. 27, Geschäfts-
stelle dieser Zeitung. 1925

Provinz-Bezugsquellen-Derzeichnis.

Da Leser bei Kaufleuten empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Kaufleute.

Menschen 2. Gasse 25. Briesberg.

Mittwoch, 2. September 1.

Bierbrauerei.

Bräuerei Griesheim 22.

Wimpelkasten, F. C. 2. 1. 2.

Bierverlag.

Bräuerei, Griesheim 22.

Destillation, Weinhandlung.

Gasse 22, Briesberg 12.

Fahrräder u. Fahrradzähne.

Gasse 6, Griesheim 22.

Fleischerei u. Wurstfabrik.

Gasse 22, Briesberg 6.

Holz- u. Holzhandlung.

Gasse 22, Briesberg 22.

Hütte, Nitro, Pelzwaren.

Gasse 22, 2. Stock, Briesberg 22.

Kaufhäuser.

Bach, Fröh., 2. Stock 22.

Kinderwagen, Karrenwagen u.

Büchsenwaren.

Foto, Walter, Foto, Briesberg 22.

Kurz, Wein u. Weißwein.

Gasse 22, Briesberg 22, Briesberg 22.

Kunststoffwaren.

Gasse 22, Briesberg 22.

Pfefferkuchen.

Gasse 22, Briesberg 22.

Pfefferkuchen.

Gasse 22, Briesberg 22.

Kaufhaus.

Gasse 22, Briesberg 22.

Schuhwaren u. Schuhmacher.

Gasse 22, Briesberg 22.

Gasse 22, Briesberg 22.